

Du aufstehst und wenn Du Dich niederlegst, wenn Du gehst und wenn Du nach Hause kommst, bete ihn an. Siehe, Gott ist Deine Rettung, vertraue ihm und verzage nicht!“ Trauen wir dem, was wir glauben: Gott ist unsere Stärke, sein brennendes Herz wendet er uns zu – er, die Quelle der Rettung. Ich denke, wir haben uns verlaufen. Und darum halte ich es für vernünftig und notwendig, umzukehren. Gott ins Herz zu nehmen, aus dieser Quelle zu schöpfen. Ich glaube, wir sollten neu beginnen, zu beten, täglich, zwischendurch, von Sonntag zu Sonntag mit Gott im Herzen und auf den Lippen tun, was er uns zu tun gibt. In Ehrfurcht ihm dienend warten wir, wie Gott sein Wort erfüllt: 'Sprechen werdet Ihr an jenem Tag: Dankt Gott, ruft seinen Namen aus, macht unter den Völkern sein Wirken bekannt, sagt an, dass sein Name erhaben ist! Jauchze, juble auf, Bevölkerung Zions, denn groß ist in Deinem Inneren der Heilige Israels!' Gott leite uns auf seinem Weg, bis wir in diesen Jubel einstimmen. Amen.

Als Gebet ein Text von Vincent van Gogh

„Ich weiß, wem ich mich anvertraue, auch wenn dem Tage folgt die Nacht, ich kenn den Fels, auf den ich baue, der irrt nicht, der Dein Heil erhartet. Einst, wenn zu Ende geht mein Leben, sing ich, von Kampf und Sorgen müd, für jeden Tag, mir hier gegeben, Dir höh'eres, rein'eres Lob im Lied. Was betrübt Dich, meine Seele, was bewegt Dir bang die Brust? Hab wie einst zum Herrn Vertrauen, Gottes Lob sei Deine Lust! Oft hat er an Dir gehandelt, daß Dein Leid in Glück sich wandelt. Wende Deinen Blick nach oben! Ich will meinen Schöpfer loben.“

Gott segne uns alle! Amen.

Lobe den Herrn, meine Seele und vergiß nicht, was er Dir Gutes getan hat – der Spruch für die 14. Woche nach dem Trinitatisfest ist eine wichtige Erinnerung, wenn unser Blick durch all die Schwierigkeiten gefesselt ist. Vergiß nicht: Alles, was wir erleben, ist Gottes Sache, Gott gehört zu jedem Moment. Suche ihn, mache Dich an ihm fest – Gott ist bei Dir alle Tage. Daran zu denken, ihn zu ehren und mit ihm verbunden zu leben, ist eine Aufgabe, die heute neu beginnt. Gott schenke uns, dass es gelingt! Ihre *Anne-Christina Wegner*

Lesung und Predigt

Jes 12, Du wirst an jenem Tag sagen: Ich danke Dir, Gott, Du hast mir gezürnt, Dein Zorn kehrt um und du tröstest mich. Siehe - Gott ist meine Rettung, ich vertraue und verzage nicht, denn meine Stärke und mein Lied ist Gott, ja, Gott! Er ist für mich, mir zu helfen.

Schöpfen sollt ihr Wasser mit Wonne aus den Quellen der Rettung! Sprechen werdet Ihr an jenem Tag: Dankt Gott, ruft seinen Namen aus, macht unter den Völkern sein Wirken bekannt, sagt an, dass sein Name erhaben ist! Singt für Gott, der Überraschendes tat, bekannt sei dies überall auf der Welt! Jauchze, juble auf, Bevölkerung Zions, denn groß ist in Deinem Inneren der Heilige Israels!

Das muss man erstmal hinkriegen, zu sagen: Ich danke Dir – Du hast mir gezürnt, Dein Zorn kehrt sich um und Du tröstest mich. Das muss man zusammenkriegen – Zorn und Dank, Trost und Zorn. Dann ist das Leben wirklich ganz und gar eins. Ob sie, als sie das hörten, schon so weit waren, ich weiß es nicht. Sie saßen im tiefsten Elend: Ohne Heimat, ihre Gotteshäuser in Trümmern, sie selber überflüssig, von niemanden

gebraucht, verwundet durch Trauer um die Toten und ausgestandene Qualen des langen Marsches in die Gefangenschaft. Das prägt weit über die hinaus, die es direkt betraf, darunter leidet noch die zweite und dritte Generation. Und dazu das Wissen: Zurecht sitzen wir im Elend, wir wußten es besser, wir waren verantwortlich und gingen doch den falschen Weg voraus. Es sind die Handwerksmeister, die Ältesten, die Priester und die Machthaber, alle, die etwas zu sagen haben im Volk. Sie können nicht anders, als ihre Lage als Zeichen für Gottes Zorn zu deuten. Gott verwehrt ihnen dieses sehr menschliche Bild nicht, wie er sich ja schon immer auf unsere stammelnden Versuche, etwas von ihm zu erfassen und zu deuten, einlässt. Mit brennendem Herzen ist Gott bei seinem Volk, verzehrend und wärmend, brennend wie Liebe und brennend wie Zorn. „Wir vergaßen Gottes Wort und Weg und so kehrte sich sein Zorn gegen uns“, anders können sie es nicht sagen. Und jetzt hören sie: „Du wirst sagen: Ich danke Dir, Du hast mir gezürnt, Dein Zorn kehrt sich um und Du tröstest mich. Siehe, Gott ist meine Rettung.“ Und sie halten es fest, bewahren es im Herzen und als Schrift, als heiliges Wort Gottes. Sie bekamen es hin, Zorn und Trost zusammenzusehen. Als Verheißung. Und erlebten, wie sie sich erfüllte: Sie kamen nach Hause, sie wurden wieder wichtig, sie konnten etwas bewirken. Und alles begann an ihrem tiefsten Punkt, da besannen sie sich auf Gott, bewegten alles, was sie von ihm wußten, mit großer Sorgfalt im Herzen, ließen sich davon treffen und erkannten an, was sie im Licht von Gottes Wort sahen. An Stelle der zerstörten Gotteshäuser bauten sie in ihren Herzen eine Wohnstätte für Gott, machten die heiligen Lieder zu Psalmen für alle, brachten Gott ihre Bitten und ihren Dank mit Gebeten und versuchten, sich durch Gottesliebe und Nächstenliebe zu heiligen, wie

es Gott entspricht. Das ließ sie überleben, brachte sie nach Hause, ließ sie neu aufleben. Gottes Volk ist diese Verheißung gesagt, für sie erfüllt sie sich. Und heute hören wir diese Worte, weil Gott uns zu seinem Volk dazu getan hat. Unsere Lage ist besser, wir haben Heimat und Frieden, und doch ist uns nicht wohl: Kirche gilt als überflüssig, zwar stehen unsere Gotteshäuser noch, sie werden aber kaum gebraucht. Und wie damals müssen wir uns eingestehen: Wir haben es selber verbockt, wir, die wir Verantwortung tragen und etwas zu sagen haben in Kirche und Gesellschaft. Wir sahen, was falsch läuft und gingen doch weiter. Die Umkehrrufe waren deutlich, die Methode einfach, nur Ehrfurcht vor Gott und Liebe zum Nächsten. Wir machten viel und viel anderes: Strukturen erhalten, Steine pflegen, Zukunft sichern. Und sehen hilflos zu, wie man sich in den Orten ohne uns behilft – entwöhnt von Gemeinde als tragende Gemeinschaft aller, die Gott mit Gebet und Hören auf sein Wort Sonntag für Sonntag ehren. Sehen, wie durch das Verschweigen Gottes sich auch die Gesellschaft verändert, wie der Ton rauer wird und der Umgang unbarmherziger und die Kirche immer überflüssiger. Wir sitzen im Elend. So viel Glaube wäre nötig, um unser Zusammenleben zu befrieden, so viel Glaube, um die Schöpfung zu retten, so viel Glaube, um Gewalt zu beenden. Wir aber werden nicht mehr gefragt, niemand vermutet bei uns einen kraftvollen Glauben. Niemand? Doch. Vor allem Gott. Darum gibt er uns sein heiliges Wort, ruft uns, zu glauben, zu hoffen und zu lieben, seiner Verheißung zu trauen. Damals machten sie ihr Herz zum Tempel, sie holten betend den Gottesdienst der großen Feste in ihren Alltag, bewahren, was sie von Gott wissen. Unsere Gotteshäuser stehen und erinnern uns: „Gemeinde Gottes, heilige Gott mit Deinem Leben: Wenn